

Steyler Missionschronik 1963. Steyler Verlagsbuchhandlung/Kaldenkirchen (Rhld.), 189 S., davon zahlreiche Bildtafeln.

Den Freunden des Steyler Missionswerkes schenkt das Jahrbuch einen tieferen Einblick in das Wirken der SVD-Missionare. Aber nicht nur den Freunden, sondern auch allen anderen Interessierten; denn das Buch geht über das Wirken der Kongregation hinaus, wie der Abschnitt „Weltkirche, das Rekordkonzil von Trient“ von P. JOHANN KRAUS (S. 161) zeigt. Die sehr guten Photos beleuchten den Psalm 86, 9—10 auf der ersten Seite des Buches: „Alle Völker, so Du geschaffen, werden kommen und anbeten vor Dir, O Herr, und werden preisen Deinen Namen, denn groß bist Du und wundermächtig.“ Das Leben der Kirche, ihre Verkündigung in Wort und Sakrament wird offenbar. Der Bildteil zeigt Leben und Missionsgebiete auf den Philippinen, dem Reich der 7 000 Inseln. Zitate und Aussprüche von Goethe, Claudel, Rahner, Claudius, Horn und Shân-kara wurden geschickt eingebaut.

Das aufschlußreiche Zahlenmaterial wird immer wieder aufgelockert durch flott geschriebene Berichte der Missionare über ihr Wirken auf den Pliippinen, in Indonesien, Afrika, Japan und Formosa, Indien und Lateinamerika. So gesehen, stehen auch die Bilder nicht isoliert da. Ich möchte hier nur auf das sprechende Photo „unterwegs“ (bei den Bildern ist leider keine Seitenzahl angegeben) und den Bericht: „Ein Monat Inselmission“ von P. ERICH STOTOK (S. 33) hinweisen.

Auch das Wirken der Steyler Missionsschwestern wird erwähnt. Unter anderem bringt das Jahrbuch ein Verzeichnis der ausreisenden Schwestern von 1945—1955.

Die *Steyler Missionschronik 1963* ist ein großzügig ausgestattetes, wohlgelungenes Gemeinschaftswerk, eine Freude für jung und alt.

Neuenbeken (28. 2. 63)

Schw. Eva-Maria Kremer CPS

Westman, Knut B. - Sicard, Harald von: *Geschichte der christlichen Mission* (schwedischer Originaltitel: *Den Kristna Missionens Historia* [Stockholm 1960]). Christian Kaiser Verlag/München 1962, 336. S. Gl. DM 19,80.

Wer die Lektüre dieser Missionsgeschichte damit beginnt, die von G. Vicedom dem Buch „Zum Geleit“ vorangesetzten Worte zu lesen, setzt sie mit hohen Erwartungen fort. „Die Herausgabe des vorliegenden Buches“ wird als „notwendig“ bezeichnet, da „für das deutsche Sprachgebiet seit Jahrzehnten keine brauchbare evangelische Missionsgeschichte mehr“ vorhanden sei. Es liege aber das Bedürfnis nach einem „Handbuch“ vor, mit dessen Hilfe man sich „schnell und zuverlässig informieren“ könne (5). Unwillkürlich denkt man dabei an die in einem handlichen Band zusammengefaßte Übersetzung der *Geschichte der Ausbreitung des Christentums* von K. S. LATOURETTE, die 1956 in der Reihe „Theologie der Oekumene“, Bd. 4, bei Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen, 482 Seiten stark, erschienen ist. Deshalb drängt sich ein Vergleich damit förmlich auf.

Die neuvorliegende Missionsgeschichte der beiden schwedischen Missionshistoriker ist gewiß verdienstvoll, zumal sie, „soweit möglich, die Entwicklung der Arbeit bis Neu Delhi berücksichtigt“. Auch ist dem Buch, obwohl es auf einen wissenschaftlichen Apparat verzichtet, die fundierte Kenntnis der Quellen und der Literatur seiner Verfasser deutlich anzumerken. Ihre oekumenische

Haltung berührt angenehm. Die römisch-katholische und die orthodoxe Missionsgeschichte werden mitberücksichtigt (die katholische zu Beginn der Neuzeit allerdings überraschend kurz und auch wohl nicht in rechter Erfassung des Missionsgeistes dieser Zeit [58 f]). Die Missionsgeschichte der nordischen Länder ist trotz der Kürzung (7) noch übermäßig detailliert dargestellt. Dadurch verlagern sich schon bei der Darstellung der 2. großen Missionsperiode (38—57) die Gewichte. Das geschieht erst recht bei der Behandlung der 3. und 4. Periode, und zwar so sehr, daß hier fast ausschließlich die evangelische Missionsarbeit, d. h. nicht umfassend genug die christliche, dargestellt wird. Allein schon unter dieser Hinsicht würde Rez. der deutschen Fassung LATOURETTE's den Vorrang geben und einigen Zweifel an der ‚Notwendigkeit‘ dieser Übersetzung hegen, obwohl er das Erscheinen einer jeden Missionsgeschichte begrüßt, zumal wenn sie, wie die vorliegende, das Wissen um das große Werk der Glaubensverkündigung zu mehren und ihre Leser zu der Überzeugung zu führen vermag, daß die „Ausbreitung des Evangeliums gar nicht Mission sein kann, wenn ihr Ziel nicht die Kirche ist“ (Vicedom, 6).

Münster (Westf.)

Glazik

RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

Herrmann, Ferdinand: *Symbolik in den Religionen der Naturvölker.* Anton Hiersemann/Stuttgart 1963, 268 S. (= *Symbolik der Religionen*, hrsg. von F. Herrmann, Bd. 9). Brosch. DM 55,—.

Gewichtig ist das Buch vom Gegenstand her, weil es am Ursprung einsetzt, wo der Mensch zu erwachen beginnt und schon gleich weit in das Geistige hinein vorstößt; weil es die ganze Breite des Erlebens erfaßt, in das der Mensch sich einbezogen fühlt; weil es verspüren läßt, wie schwer das Erlebnis auf dem Menschen lastet, und weil es einen Zustand behandelt, innerhalb dessen die Fragen nicht abgelenkt oder unterdrückt werden können, sondern täglich und stündlich einen befallen. Gewichtig ist das Buch auch vom Verfasser her, der durch viele Arbeiten das Gebiet aufgearbeitet und aufgeschlossen hat, zu dem er jetzt diese zusammenfassende Arbeit vorlegt.

„Was man als ‚primitives Denken‘ bezeichnet hat, ist nach ethnologischer Ansicht ‚das Normaldenken schlechthin‘, während das rationale oder kontrollierte Denken als ‚eine verhältnismäßig isolierte Ausnahme‘ angesehen werden muß“ (9). Damit gibt H. den Grund an, weshalb es uns schwerfällt, den Frühzeiten unserer Geschichte und den Grundschichten unseres Daseins gerecht zu werden, und fordert er, bei deren Erforschung besonders sorgfältig zu sein. Mehr noch: „es ist mit der fortschreitenden Zivilisation bei uns eine Verkümmern der seelischen Funktionen eingetreten. Immer stärker sind bei der Auseinandersetzung mit der Umwelt rationale Absichten maßgebend geworden, indessen beim naturnahen Menschen noch die Gesamtpersönlichkeit die Entscheidung trifft und die Antriebe seines Handelns und Verhaltens auch von endothymentischen Bereichen gesteuert werden“ (11). Selbst das Systematisieren ist nicht erst ein spätes und uns auszeichnendes Merkmal, vielmehr „zeigt sich, daß auch bei Nv. die Neigung zum Systematisieren besteht“ (48).

Will man den Naturvölkern gerecht werden, darf man die Symbolik nicht in dem engen Rahmen und blassen Sinn verstehen, wie wir es weitgehend gewöhnt